UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Optische-Maassstab oder die Theorie und Praxis des ästhetischen Sehens in den bildenden Künsten

Maertens, Hermann

Bonn, 1877

Kapitel 22. Verticale Glieder an Hauptgesimsen und zwar bei eintheiligen, zweitheiligen und dreitheiligen Hauptgesimsen. Winkel-Maass der verticalen Hauptglieder auf statistischem Wege ermittelt mit ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-81101

Visual Library

gezogen. Auf eine Vollständigkeit in der Behandlung aller Gesimsarten macht nämlich überhaupt dieses Buch keinen Anspruch, schon um den Verdacht zu vermeiden, dasselbe wolle als „Receptbuch für alle Fälle“ gelten. Dieses Buch will nur ein erster Wegweiser für eine neue Behandlungsweise sein. Es erscheint dem Verfasser am besten, dass sich jeder Architekt durch weiteres Selbststudium seinen eignen Weg durch das neue Gebiet sucht. — Die Hauptgesimse allein sind mit einer beabsichtigten Vollständigkeit behandelt, weil einerseits diese Gesimse gleichsam für die ganze künstlerische Formenwelt des Bauwerkes den Grundaccord angeben, und weil andererseits es lehrreich sein musste, den neuen Weg wenigstens an einem Beispiele genau festzustellen und consequent durchzuführen.

Kapitel 22.

Zuerst beschäftigen uns hier die Hauptgesimse. — Ihre Untertheilung wird nach der Zahl der in ihrer gesammten Profilirungsgruppe vorkommenden verticalen Hauptglieder gemacht. Man unterscheidet bekanntlich:

1) Eintheilige Gesimse, d. h. solche, deren dominirendes Glied nur eine Hängeplatte ist.

2) Zweitheilige Gesimse, d. h. solche, deren zwei dominirende Glieder

a. Hängeplatte und Sparrenköpfe,

b. Hängeplatte und Zahnschnitte sind.

3) Dreitheilige Gesimse, d. h. solche, welche drei dominirende Glieder und zwar Hängeplatte, Sparrenköpfe und Zahnschnitte haben.

Von den Gliedern ad 2, a wollen wir von vornherein ausnehmen und in weitere Unterabtheilungen bringen:

4) Zweitheilige Gesimse, bei denen die Höhe des Sparrenkopfes der vorkragenden resp. ausladenden Hängeplatte gegenüber entschieden dominirt, ohne dass die Weite der Abstände der Sparrenköpfe untereinander erweitert wird. Wir nennen diese „Gesimse à la Cancelleria zu Rom“.

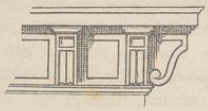

Fig. 35.

5) Zweitheilige Gesimse, bei denen die Höhe des Sparrenkopfes sich oft noch entschiedener wie bei ad 4 steigert, und bei denen der Theil der Façadenfläche, welcher zwischen je zwei Sparrenköpfen liegt, sich friesartig verlängert: „Gesimse à la Pal. Pesaro zu Venedig“.

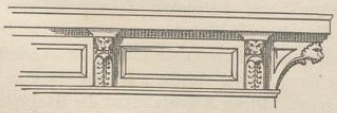

Fig. 36.

Bei Behandlung dieser Gliederungen wollen wir wieder vorherrschend den statistischen Weg einschlagen. Wir haben daher über jede Art von Gesims ad 1 bis 5 übersichtliche Tabellen aufgestellt und dem Anhang als Taf.: V, VI, VII, VIII und IX angeschlossen.

Auf die beiden statistisch-ästhetischen Tabellen V und VI bitten wir eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu lenken, da dieselben am vollständigsten sind und eine Uebersicht sowohl über die stützenden Blattstäbe als auch über die verticalen Glieder geben. In den übrigen Tabellen VII—IX über Hauptgesimse sind, um nicht zu weitläufig zu werden, diese Stützglieder fast unerwähnt geblieben.

Geben wir eine allgemeine Erläuterung zu den Hauptgesims-Tabellen V—IX:

Jeder Architekt weiss, dass sich die Höhen der verticalen Hauptglieder in obigen antiken Gesimsarten 1 bis 5 für eine Projektzeichnung nicht feststellen lassen, ehe nicht in jedem einzelnen Falle vorher das Gesammtverhältniss der Höhe des ganzen Hauptgesimses zur Höhe der Façade bestimmt ist.

Ueber diese letzten Gesammtverhältnisse zunächst gesonderte Tabellen zu geben, schien dem Verfasser unpraktisch. Er hat daher diese allgemeinen Verhältniss-Angaben mit den Angaben über die Winkelgrössen der vertikalen Gliedhöhen immer zu je einer Tabelle verbunden. — Wir finden über diese allgemeinen Verhältnisse, in denen die Hauptgesimse zu den Façadenhöhen stehen, in den ersten beiden Vertical-Colonnen der angefügten Tabellen zwei Verhältnisszahlen. Die eine gibt die Höhe des Hauptgesimses verglichen mit der Höhe der ganzen Façade an, und zwar sind beim Abgreifen der Höhen des Gesimses alle Glieder, so weit dieselben über dem Friesstreifen liegen, miteingegriffen, dagegen die Sima ausgeschlossen worden (s. Anhang Blatt I Fig. b, Höhe = c d). Es ist diese Ausschliessung der Sima und des Frieses beim Abgreifen derartiger Höhen überall in diesem Buche geschehen, weil es in Wirklichkeit sehr viele Hauptgesimse gibt, welche weder Fries noch Sima haben (z. B. Wandgesimse im Innern von Gebäuden) und weil wir überall, so auch hier danach streben, wenn wir Verhältnisszahlen aufstellen, solche vorzuschlagen, welche allseitigst wie für Aussen- so auch ganz besonders beim Stimmen der viel schwierigern Innenarchitektur Anwendung finden können *).

*) Die in andern Lehrbüchern aufgestellten derartigen Verhältnisszahlen verlieren meist dadurch ihren statistisch-ästhetischen Werth, weil in dem Abgreifen der Höhen der Gesimse nirgends consequent verfahren ist. So viel dergleichen Tabellen existiren, der Verfasser hat dieselben zu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die zweite Colonne der Tabellen gibt die Ausladung des Hauptgesimses verglichen mit der Höhe der ganzen Façade an. Letztere ist hier bis zur Unterkante der Hängeplatte berechnet, und die Ausladung des Hauptgesimses nach der Auskragung der Hängeplatte vor der Façadenfläche bestimmt. Dieses Auskragungsverhältniss ist von andern Autoren bisher zu wenig beachtet, obgleich seine ästhetische Wirkung für Façadenanordnungen von aller grösster Bedeutung ist. Für gewöhnlich mag es genug sein, wenn man den Rath gibt, Hauptgesimsen eine Ausladung zu geben, welche einem Winkel von 45° entspricht, bei der also die Höhe gleich der Ausladung ist. Es kommt jedoch der Fall durchaus nicht selten vor, dass dem Architekten für Anordnung seines Hauptgesimses eine normale Höhe nicht zur Verfügung steht. Dieser Mangel, welcher gewöhnlich eine Nüchternheit in der ganzen Erscheinung der Façade mit sich bringt, kann sehr oft dadurch gehoben werden, dass man demjenigen Hauptgesimse, dem die normale Höhe fehlt, eine normale resp. übernormale Ausladung gibt (s. Anhang Tab. VI Nr. 7).

Die volle Wirkung des Hauptgesimses muss der Architekt bei seinen Façaden hauptsächlich in's Auge fassen, wenn der Standpunkt des Beschauers ein verhältnissmässig weiter ist. In diesem Falle hat das Gesims ähnlich wie der Bilderrahmen beim Bilde (s. S. 20) zu wirken, d. h. das Hauptgesims weist die Augenstrahlen, welche im Blickfelde über die Façade nach oben hin ausschwärmen wollen, nach der Façade zurück und sammelt da die Aufmerksamkeit des Beschauers. Hieraus ergibt sich der unbefriedigende Eindruck, welchen Gebäude mit wenig starken Hauptgesimsen machen, zumal wenn diese Gebäude an Plätzen liegen. In engern Strassen wird man diesen Eindruck nie erfahren, hier sind solche starke Hauptgesimse sogar oft nur störend, da sie schwerfällig wirken. Auch dürfen starke Hauptgesimse ihrer einschränkenden Wirkung wegen nicht an Façaden eingerichtet werden, bei welchem das Auge noch über dem Hauptgesimse durch Detailformen beschäftigt werden soll z. B. durch künstlerisch ausgebildete Mansarddächer, durch Kuppeln, durch reichverzierte Dachluken etc. — Hier hat man nebenbei zu beachten, dass das Auge bei seinem Augenaufschlag mit besonderer Vorliebe nach den obern Regionen steigt und gerade oben reicher künstlerisch beschäftigt sein will als in den untern Regionen. In diesen obern Regionen sind sonach die Ornamente am reichsten und sorgfältigsten auszuwählen*).

Die nächsten verticalen Colonnen der Tabellen geben die speziellen Höhenmaasse der Gebäude in ihren Einzelheiten an. Es ist hier darauf aufmerksam zu machen, dass, wenn wie beim Pantheon zu Rom die fragliche Säulenordnung mit ihrem Kranzgesims sich an einen Hauptkörper des Gebäudes lehnt, die normale Augendistanz durch die ganze sichtbare Höhe des Gebäudes und nicht durch die Höhe der sich anlehnenden Ordnung allein bestimmt wird. Ein ähnliches Verhältniss findet statt, wenn über dem Hauptgesimse verzierte Dachflächen, die durch ihre architektonische Ausbildung das Auge beschäftigen, aufsteigen z. B. Mansarddächer mit architektonisch stylisirten Dachfenstern oder mit verzierten Dachkämmen oder mit decorirten Schornsteinen (Schloss Chambord). Auch hier ist nicht die Höhenlage des Hauptgesimses, sondern die Höhenlage der Spitzen solcher verzierten Gebäudetheile für Bestimmung des normalen Standpunktes maassgebend.

Einen Vergleich der in den Tabellen V und VI aufgeführten stützenden Blattstäbe haben wir oben Seite 64 angestellt und ziemlich weite Grenzen gefunden. Sehr viel zutreffender ist die Aehnlichkeit der in denselben beiden Tabellen gegebenen Höhen von Hängeplatten. Ausserdem sehen wir, dass die Antike (Tabelle V) bei eintheiligen, selbst aber auch noch bei zweitheiligen Hauptgesimsen den Hängeplatten Höhen gab, welche in der modernen Architektur (Tabelle VI) sehr selten vorkommen. Es liegt das meist an dem bekannten gigantischen Charakter derartiger antiker Bauwerke. Haben moderne Bauwerke von Grund aus einen ähnlich gigantischen Charakter (z. B. riesige Säulenordnungen, Façaden an Festungsthoren etc.), so wird man auch auf die verhältnissmässig grosse Höhe der antiken Hängeplatten zurückgehen müssen. Wir werden aus der Tabelle V jedoch im Allgemeinen die Lehre ziehen, dass wir in unseren modernen architektonischen Bestrebungen nach dem Muster der Antike mehr wie bisher darauf hinarbeiten sollen, die Höhe der Hängeplatten eher zu vergrösseren als zu verringeren. Dieses Streben zeigt sich auch bei allen bedeutenderen Architekten. Wir erinnern hauptsächlich an Schinkel (s. Tab. IX, Nr. 6).

Die Wahl der Höhe unserer im Privatbau üblichen Hängeplatten an Hauptgesimsen ist hauptsächlich beeinflusst durch die Maassverhältnisse am Pantheon zu Rom und am Triumphbogen des Constantin ebendaselbst. Für leichte Gebäude kann das letztere Verhältniss als ein mustergültiges gelten. Wir sehen daher auch aus Tab. VI, dass die besseren Gebäude der modernen Architektur in ihren Hängeplatten eine ähnliche Winkelminutenzahl zeigen.

Interessant ist es, wenn der Leser seine besondere Aufmerksamkeit auf das Königl. Schauspielhaus zu Berlin Tab. VI, 12 richtet. Dem Schinkel ist hier offenbar das Höhenmaass seiner Hängeplatte an den Flügelbauten nachträglich zu hoch vorgekommen, ihm selbst schien die ursprüngliche Höhe von $11^1/_2$ Winkelminuten den schwachen Sparrenkopf- und schwachen Zahnschnitthöhen gegenüber übertrieben. Um nun die Dissonanz zu mildern, hat der Architekt den Werkstücken der Hängeplatten (durch Zurückarbeiten) an der untern Kante einen in der Antike ganz ungewohnten säumenden Rundstab gegeben. Dieser Rundstab lässt die Hängeplatte in ihrer verticalen Vorderfläche nicht mehr in einer Höhe von $11^1/_2$ Winkelminuten, sondern in einer harmonischeren Höhe von nur 10 Winkelminuten erscheinen.

Solche Mittel nachträglicher Correctur haben jedenfalls im

---

vorliegendem Zwecke auch nirgends benutzen können. Am unzuverlässigsten sind diejenigen Verhältnisszahlen, bei denen die Breite des Frieses mit zu der Höhe des Hauptgesimses gezogen ist, weil die Friesbreite ausserordentlich verschieden ist und sich bekanntlich ganz nach deren mehr oder weniger reicher Decoration richtet.

*) Wir halten es geradezu für einen Fehler, wenn der Architekt bei sonst ästhetisch ausgebildeten Gebäuden Mansarddächer, welche doch das Auge noch oberhalb des Hauptgesimses beschäftigen sollen, anbringt und dieselbe ohne architektonisches Detail lässt. Ebenso finden wir es natürlich und sogar sehr wünschenswerth, alle steilen Dächer dekorativ z. B. polychromisch zu behandeln. Bei flacheren Dächern ein derartiges Farbenmosaik anzubringen, hat keinen Sinn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alterthum, besonders in der römischen Zeit, öfter Anwendung gefunden. Sicher ist zu denselben zu zählen, wenn, wie beim Pantheon in Rom, die gewohnte verticale Vorderkante der Hängeplatte nach vorn oder nach hinten überneigt. Steigt diese Vorderkante nach vorn über, so muss vom normalen Standpunkte aus gesehen der betreffende Augenwinkel vergrössert werden, bei einem Ueberneigen nach rückwärts tritt eine Verminderung des Augenwinkels also ein leichteres Ansehen ein.

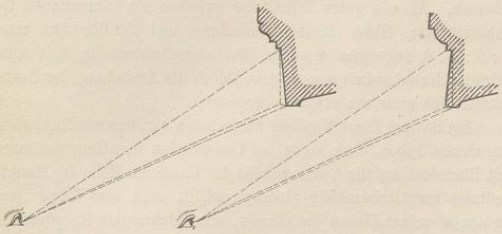

Fig. 37.

Fordert man von uns einen bestimmten Vorschlag des Winkel-Maasses für normale Höhen von Hängeplatten an modernen dreitheiligen Gesimsen, so würden wir dafür die Grenze von 10 bis 12 Winkelminuten angeben. Diese Höhe wird sich bei zweitheiligen Gesimsen (s. Tab. VII) zu steigern haben, besonders bei den zweitheiligen Gesimsen mit Sparrenköpfen. Wir würden hier die Grenze zwischen 12 bis 15 Winkelminuten setzen. Bei den zweitheiligen Gesimsen, Tab. VIII, welche wir Hauptgesimse à la Cancelleria und à la Pal. Pesaro genannt haben, ist das Maass von 12 bis 15 Winkelminuten zu hoch. Die Hängeplatten dieser Art von zweitheiligen Gesimsen haben sich, um jede Schwerfälligkeit zu vermeiden, ähnlich wie bei den dreitheiligen Gesimsen, am besten in den Höhengrenzen von 10 bis 13 Winkelminuten zu halten. Das Höhenmaass für Hängeplatten eintheiliger Gesimse muss den zweitheiligen Gesimsen gegenüber noch steigen, und wird man eine Höhe von 17 bis 20 Winkelminuten für ein normales Maass halten können.

Kapitel 23.

Bei dem Vergleich der Höhen der Sparrenköpfe in unseren statistisch-ästhetischen Tabellen V bis VII werden wir uns kürzer fassen können. Wir haben in den Tabellen nur die Höhe derjenigen Consolen ins Auge gefasst, welche balkenkopfähnlich über dem stützenden Blattstabe auskragen, bei denen also die Länge des Sparrenkopfes entschieden vor seiner Höhe dominirt. Bei den zweitheiligen Gesimsen à la Cancelleria und à la Pal. Pesaro (Anhang Tab. VIII) sind die Höhen der Sparrenköpfe garnicht erwähnt, weil es für dieselben offenbar fast keine Maximalgrenzen gibt*).

Die ersten Sparrenköpfe in der Tabelle V, VI und VII zeigen verschiedene Maasse, doch halten sich dieselben in nicht zu weiten Grenzen. Die Antike tritt mit den grössten Höhenmaassen auf, und ziehen wir daraus auch hier wieder den Schluss, dass der Architekt (abgesehen von den meist gigantischen Säulen- etc. Verhältnissen der Antike) die in der modernen Architektur bisher gewohnten Maasse der Sparrenkopfhöhe an modernen Gebäuden eher vergrössern als vermindern müsse. Unsere besten modernen Meister weisen statistisch hier wieder die grössten Höhenzahlen auf. Das Maass der Höhe des Sparrenkopfes von 12 bis 14 Winkelminuten scheint uns bei modernen dreitheiligen Gesimsen ein normales, bei zweitheiligen Gesimsen hat es sich auf 14 bis 18 Winkelminuten zu steigern.

Die Ausladung des Sparrenkopfes ergibt sich meist aus der gesammten Ausladung des Hauptgesimses von selbst. Wir weisen hier nur auf die eine Thatsache hin, dass man bei Gesimsen mit Sparrenkopf die Grösse der Ausladung zu beschränken, also den Neigungswinkel des Hauptgesimses steiler zu machen hat, wenn über über dem Hauptgesimse noch eine Kuppel oder ein Mansarddach zu sehen ist. Weiter erinnern wir daran, dass wenn die Gesammthöhe des Hauptgesimses, wie sie sich aus der Proportion zur Höhe des Gebäudes ergeben hat, sehr hoch ist, man zu vermeiden haben wird, den antik geformten Sparrenköpfen die proportionale (übertriebene) Höhe zu geben (s. Tab. VI, Nr. 9: Pal. Riccardi zu Florenz). Es wird sehr viel besser sein, in solchem Falle diesen Consolen eine zwar kräftige, doch immerhin noch edle Proportion zu lassen, aber unter der Console bis zum darunter liegenden Stützgliede eine etwas höhere verticale Fläche anzuordnen in derselben Art, wie sich, Tab. VI Nr. 3, Mich. Angelo bei dem riesigen Gesims des Pal. Farnese zu Rom geholfen hat.

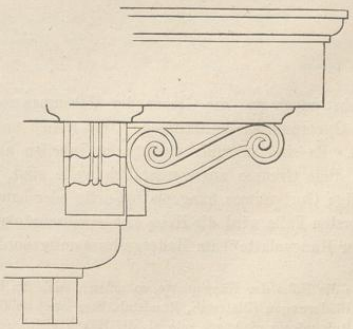

Fig. 38.

*) Für die Breiten der obigen Sparrenköpfe wird man gut thun, daran festzuhalten, dass man diese überhöhten Consolen nie schmaler macht, als die darüber liegende Hängeplatte in ihrer verticalen Fläche hoch ist, sondern immer um ein Geringes breiter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN